

# Leitsätze für Maler

Autor(en): **Gauguin, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **10 (1912)**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-750671>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aristoteliker; außerdem gibt es noch Spinozisten, Herbartianer, Anhänger von Fries und einzelne Epikuräer.

Man erklärt heute die Vielheit der Systeme, die als solche erst dem 18. Jahrhundert recht, nämlich geschichtlich bewusst geworden ist, nicht mehr daraus, dass das richtige System noch nicht gefunden sei oder dass dem richtigen, für das damals natürlich offiziell das Christentum galt, eine Reihe unrichtiger vorgegangen seien, sondern man gibt zu, dass jedes ernste System der Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft in seiner Weise recht hat. Freilich hat noch *Hegel* die Sache rein linear-evolutionistisch gefasst: jedes System sei zu seiner Zeit gekommen; das zuletzt gekommene das beste und seines, Hegels mache die Türe zu, als das höchste, was in der Metaphysik zu erreichen sei. Auf diesem Standpunkt stehen viele noch heute, aber es sind nicht die, die über die Geltung der wissenschaftlichen Systeme und das Wesen der wissenschaftlichen Wahrheit überhaupt näher nachgedacht haben. Solche, die das tun, gehen weiter, z. B. stehen die Pragmatisten der hier vertretenen Ansicht nahe, die der Versuchung widerstrebt, den Pluralismus der Systeme hinterher wieder zu einem Monismus umzudeuten.

THEODOR STERNBERG

(Fortsetzung folgt.)



## LEITSÄTZE FÜR MALER

Verwendet immer Farben gleicher Herkunft. Indigo besonders; mit Scheidewasser behandelt wird es gelb, mit Essig rot. Und es ist überall zu haben. Haltet euch an diese Grundfarben; mit Geduld werdet ihr alle Töne damit herausbringen. Der Leinwandgrund soll für die Lichter aufkommen; lasst ihn aber nirgends ganz leer.

\*

Wer sagt euch denn, dass heller Zinnober die Fleischfarbe sei und dass ein weißes Tuch graue Schatten habe? Legt es nur neben einen Kohlkopf oder neben einen Rosenstrauch, und ihr werdet gleich sehen, ob graue Töne darin zu finden sind.

\*

Nichts ist schwarz; nichts ist grau. Was man grau nennt, ist eine Mischung heller Töne, die ein geübtes Auge rasch erkennt.

\*

Es ist gut für die Anfänger, ein Modell zu haben, aber sie sollen den Vorhang darüber ziehen, wenn sie ans Malen gehen. Nur aus der Erinnerung erzeugt man den eigenen Eindruck, schafft man ein persönliches Werk.

\*

Wer sagt euch, dass man durch Gegenüberstellung der Farben wirken soll? Nichts ist köstlicher als aus einem Strauß jeder Rose ihr Farbenspiel zu geben: keine ist darin wie die andere. Den Wohlklang sollt ihr suchen, nicht den Widerstreit.

\*

Nur der Ungeübte schreibt jedem Ding eine unveränderliche Farbe zu; seht zu, wie sich jedes je nach der Umwelt stets neu abtönt.

\*

Schreitet vom Hellen zum Dunkeln, nie vom Dunkeln zum Hellen; nie wird euer Werk zu licht sein; das Auge will sich an ihm erholen; Freude sucht es darin, nicht Kummernis.

\*

Schreibt nie ab, was ein anderer gemacht hat; dadurch stumpft ihr euer Empfinden ab und legt euch auf die Farben eines andern fest.

\*

Euere Malerei sei Ruhe und Seelenfriede. Vermeidet die bewegte Stellung und sucht nur das vollkommene Gleichgewicht ruhender Wesen. Und stets zeuge die Reinheit des Umrisses von der Reife eurer künstlerischen Gedanken.

\*

Hütet euch davor, irgend einen Gegenstand hübscher und niedlicher machen zu wollen, als er ist. Dadurch verliert alles seinen Wert an sich, seinen eigenen Duft. Nicht verbannt soll das Anmutvolle sein; doch soll weder seine Form noch seine Farbe durch ein vorgefasstes Hirngespinnst in ihrer ureigenen Art beeinträchtigt werden.

\*

Klügelt nicht lange an Einzelheiten herum; Eindrücke halten nicht so lange vor, dass nicht ein langwieriges nachträgliches Herummalen dem ersten Wurf schaden und die Frische und Einheit eines Bildes vernichten kann.

PAUL GAUGUIN

